

Bündner Tagblatt.

Samstag,

Chur 1868.

3. Oktober.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Abonnementspreis: Franko durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 4. 50; für Chur halbjährlich Fr. 3. 50.
 Insertionspreis: Die dreispaltige Zeile 10 Rp.

Inland.

Das Gesamt-Schießkomite für das Schützenfest 1869 empfiehlt: 1) Verwendung von 100,000 Fr. auf die Standscheiben, 2) von 190,000 Fr. auf die Feldscheiben und 3) von 10,000 Fr. auf die Hinterladungsscheibe, resp. Schnellfeuer. Erstere zwei Ansätze erhielten einmüthige, Letztere mit 17 gegen 4 Stimmen Genehmigung. Zur Bedienung werden 120 Scheiben aufgestellt.

Die österreichischen Behörden haben gegen die von Graubünden in Folge Ausbruches der Kinderpest in Baiern bei Martinsbruck eingeführte Grenzsperr-Beschwerde erhoben und Aufhebung derselben nachgesucht, da weder in Tirol noch überhaupt in den angrenzenden Provinzen Oesterreichs vom Ausbruch der Kinderpest etwas bekannt sei. Der Bundesrath gibt hievon der Regierung von Graubünden Kenntniß, indem er die Ansicht ausspricht, daß die getroffenen Sperrmaßregeln um so eher aufgehoben werden dürfen, da der eben eingelangte Bericht des nach Baiern abgeordneten Hrn. Direktor Zangger durchaus beruhigend laute. Dieser Bericht soll den Regierungen sämtlicher ostschweizerischen Kantone mitgetheilt werden.

Graubünden.

Hochwasser.

3. Okt. Aus Bals hat man jetzt die genaueren Nachrichten und wir geben sie hier kurz, wie wir sie aus dem Munde des dortigen Vorstehers vernommen haben. Wie anderswo war auch dort die Nacht vom Sonntag auf Montag die Zeit der Schrecken. Abends noch hatte man keine Ahnung von dem fürchterlichen Ereignisse, das so bald und so plötzlich über die schöne, lachende Alpenlandschaft hereinbrechen sollte. Um 9 Uhr herum kam die Gefahr. Ein Glück daß die Einwohner noch wach waren und sie zur rechten Zeit wahrnehmen konnten. In Folge von Wolkenbrüchen und Hagel der im Gebirg fiel, ganze Strecken weiß färbend, und dann vom glühenden Föhn angehaucht rasch schmolz, stiegen die beiden Flüsse, der Glenner von Zevreila her und der Peltler Fluß, die sich oberhalb Platz vereinigen, außerordentlich an. Hätten sie ungestört ihren Abfluß gefunden, so würde so großes Unglück nicht erfolgt sein, aber Bäche und Rufen fielen ihnen in die Flanken und stauten sie zu Seen auf, die dann losbrachen und die ganze Gegend unter Wasser setzten, verwüsteten und mit Steinen und Sand bedeckten. Die Nacht war finster, aber der Blitz diente von Zeit zu Zeit den armen

Einwohnern als Leuchte um die ganze überfluthete Gegend und ihren Ruin zu überblicken. Zuerst mußte man in vielen Häusern daran denken das Leben zu retten, denn rasch waren eine Parthie Häuser vom Wasser umströmt. Mit Noth rettete man sich in verschiedenen Häusern aus der Gefahr. Als der Vorsteher A. S., dessen festgemauertes Haus ebenfalls in Gefahr stand, seine Familie eines nach dem andern durch das Wasser getragen hatte und noch einmal zurückkehren wollte um das Haus zu schließen, war ihm bereits der Weg unmöglich. Mehrere Häuser stürzten ein und wurden weggerissen, andere mehr oder weniger zerstört. Das Pfarrhaus steht noch, droht aber den Einsturz. Die Kirche blieb stehen. Ein Theil des Kirchhofs ist weggespült. Die Ställe, die im Thal herum zerstört wurden, sind noch nicht gezählt. Am Montag währte der hohe Wasserstand an. Aus einem im Strom stehenden Hause konnte man am Montag Morgen die Bewohner, darunter eine Wöchnerin, nur mit Mühe herausholen. Menschenleben sind keine verloren gegangen. Die Zerstörung der Güter aber ist groß, sehr groß. Die ganze kultivirte Landschaft vom Hofe Zevreila heraus bis unterhalb Platz nach Campo ist in ihrer Länge von 3 Stunden und in ihrer ganzen Breite überfluthet und größtentheils zerstört worden. Welche trostlose Aussicht für das von der Welt ringsum abgeschlossene Bals! Alle Brücken waren fortgeschwemmt und die Verbindung mit dem Lugnez abgebrochen. Die Gemeinde in ihrer Noth mußte zu dem Entschluß kommen sich weiter zu wenden. Am Mittwoch machte sich Vorsteher Anton Schmid auf die Reise und kam über das Gebirg nach Oberkastel im Lugnez. Von dort konnte er am Donnerstag über einen in einer engen Schlucht über dem Fluß eingekleiteten Baumstamm die andere Thalseite gewinnen und nach Glanz und Chur gelangen. In Chur hat er sich an die Regierung gewendet. Man erstieht aus diesen Botschaften, daß Bals noch ärger betroffen ist als Rheinwald und schon in Rheinwald ist die Zerstörung groß. Der Gebirgsstock um den Vogelberg herum hat das meiste Wasser geliefert. Die dort zusammenhängenden Gletscher Zaport, Kanal und Venta schienen sich zu einer Sündfluth verschworen zu haben.

Chur ist bisher diesmal verschont geblieben. Wer hier aber ein Bild schrecklicher Verwüstung durch Hochwasser sehen will, braucht nicht weit zu gehen. Eine Viertelstunde unterhalb der Stadt steht er noch jetzt am jenseitigen Ufer einen Arm des Rheins, so groß als der ganze Strom bei mittlerem Wasserstand ist, in die Ebene von Halbenstein einfließen und sie der Länge nach bis

unterhalb der Rheinbrücke durchfluthen und zerstören. Am Montag Morgen waren die Wellen bis an das Schloß gegangen. Ein trostloses Schauspiel!

Es ist da augenblicklich wenig zu rathen und zu helfen. Man sucht wenigstens eine Brücke über den durch die gewesenen Güter strömenden Arm des Rheins zu schlagen und die Verbindung Halbensteins mit seiner Rheinbrücke herzustellen. Gestern hatten die Haldensteiner bereits einen Versuch gemacht, der aber durch das wieder wachsende Wasser vereitelt wurde. Heute hat Chur Hülfe geschickt.

In Glanz ist man am Donnerstag neuerdings sehr besorgt gewesen, weil der Rhein wieder höher ging. Gegen Mitternacht legte sich die Gefahr. Der Glenner war nicht mehr so groß.

Auch die Waltensburger Brücke ist ein Raub des Wassers geworden.

Aus Buschlag gute Nachrichten. Die südlichen Thäler haben fast keinen Schaden gelitten.

Die Regierung hat von Splügen her am 1. durch den Expressen, den sie von dort aus nach Bals gehen ließ, Nachrichten erhalten, die mit denjenigen des Vorstehers von Bals übereinstimmen. Gestern Abends kam eine Depesche aus Bern an die Regierung daß Hr. Bundesrath Dubs ehestens in Chur anlangen werde um das Unglück in Augenschein zu nehmen. Es scheint demnach daß von Seite der Eidgenossenschaft ebenfalls Theilnahme und Hülfe zu erwarten sei.

Aus dem tessinischen Thal Blegno, dem gleichen Gebirgsstock entspringend wie Rheinwald und Schams, ebenfalls traurige Berichte.

Genaueres in nächster Nummer.

Am Gotthard Stockung des Verkehrs.

— Zum Postkommiss in Chur ist Georg Lütcher von Halbenstein gewählt.

Herrn Stabshauptmann Reymond.

Ihrem Bestreben, sich so gut wie möglich aus der Klemme zu ziehen und den schmolenden „Freien Rhätler“ mit süßen Worten zu verjähnen, ein Ziel setzend, und um das Publikum mit dieser Sache nicht länger hinzuhalten, verzichte ich auf eine einlässlichere Beantwortung Ihrer neuesten Rede.

Erlaube mir daher nur noch folgende zwei Bemerkungen:

1) Betrachte ich Ihr Geständniß, mir Worte in den Mund gelegt zu haben, die ich nie gesprochen, nichts weniger als für geringfügig, sondern für vollständig genügend,

auch um den Werth Ihrer übrigen Behauptungen ins rechte Licht zu setzen.

2) Um die Genugthuung, welche Sie angeblich darin gefunden haben wollen, daß Sie in Zug von einem großen Theile der anwesenden Offiziere verstanden worden seien, beneide Sie nicht, da selbe darin bestand, daß Ihr bezüglicher Antrag trotz langer Rede mit großer Mehrheit abgelehnt wurde.

Mich im Uebrigen auf meine frühern Erklärungen beziehend, schließe meine Duplik und nun Schluß der Akten.

Risch, Commandant.

St. Gallen. Die Direktion der Nordostbahn hat der hiesigen Eisenbahndirektion in entgegenkommender Weise für Wiederherstellung der beschädigten Bahnstrecken Personal und Material zur Disposition gestellt. Die Bahnstrecke zwischen Sargans und Ragaz ist wieder fahrbar. Von St. Gallen ging am 30. der Zug wieder bis Au.

Der Schaden, welchen der plötzliche Ausbruch des Rheins im ganzen fruchtbaren Rheingelände verursacht hat, ist enorm. Felder und Wiesen sind verheert, die noch nicht eingeheimsten Früchte natürlich verloren. Wohl am schrecklichsten wurde Montlingen heimgesucht.

Aus Oberriet vom 29. Als ich Ihnen Montag Morgens ein paar Zeilen schrieb, ahnte noch Niemand bei uns, wie es am Abend um 5 Uhr aussehen werde. Der Rhein wachse und bringe enorm viel Holz, hieß es um 9 Uhr; Alles war beschäftigt, solches zu sammeln; die Wuhrauffseher waren auf ihren Posten; der Rhein wachse immer, hieß es um 11 Uhr, um 12 Uhr große Gefahr, um halb 1 Uhr lautete es in Montlingen, in Eichenwies und Oberriet zugleich Sturm; der Rhein drohe bei Platten, in den Eichenwieser Auen und in Montlingen einzubrechen; was wehrhaft war, lief auf den Posten. Allenthalben war das Wasser den Dämmen eben, die Wuhre sah man nicht mehr, hie und da sprudelte schon eine Quelle aus dem Damme heraus, dort spaltete er sich, die Quelle nur röhrendief wurde zum beindicken Wasserstrahl, die Schrunken in den Dämmen werden weiter, die Nasenstücke werden von Reihe zu Reihe, von Hand zu Hand geboten, wie die Feuereimer in höchster Noth, bis an die Brust in Wasser und Schlamm schichten sie die einen auf an den gefährlichen Stellen, suchen zu verstopfen, Bretter, Stauden, Steine, Hölzer, was beigeeschleppt werden kann wird verwendet; es hilft alles nichts; bei der Falle zerbrach es schuhdicke gezimmerte Hölzer wie Hanfstengel und riß Alles mit weg, 30 Schuh weiter oben bricht der Damm unter den Änten der Arbeiter zusammen und sie müssen sich flüchten; mit Lebensgefahr können einige noch Felben erreichen und so sich retten. Wie ausgebrochene Schleusen im wahren Worte stürzt das Wasser wohl zehn Schuh höher als die hinterliegenden Felber nun auf diese herein und in einer halben Stunde ist zwischen Eichenwies und Montlingen nur noch ein See. Abends 5 Uhr waren im Daueh in Montlingen schon 3 Ställe und 1 Haus eingesunken und weggerissen und floß der Bach an der Landstraße beim Rößli in Eichenwies aufwärts dem

Sirzensprung zu und zwar schnell und rasch, ein Ereigniß, dessen die ältesten Männer sich nicht erinnern. (St. Gall. Tagbl.)

Waadt. Resultate der Weinlese. Ertrag: mittlerer Herbst; Preise: Morges 58 bis 60 Fr., La Cote und Lavaux 60, 65, 70 Fr. per 100 Maß, bei den Proprietärs angenommen.

A u s l a n d.

Frankreich.

Die liberale Demokratie Frankreichs — so lautet eine Pariser Korrespondenz — betrachtet sich in den spanischen Ereignissen wie in einem Spiegel. Sie glaube nur zu leicht an einen 24. Febr., und möchte Spanien die Fehler und Erfahrungen ersparen durch welche Frankreich in seine gegenwärtigen Verlegenheiten gestürzt wurde. Aus den Rathschlägen welche von der Seine an den Ebro gehen, lassen sich die Gedanken und Vorsätze errathen welche den französischen Demokraten für den Fall vorschweben daß sie wieder einmal berufen werden Weltgeschichte zu machen. Hr. v. Girardin hat zuerst den Spaniern das „Grevy'sche Amendement“ als konstituierendes Recept empfohlen. Alle Organe der Demokratie wiederholen und verschärfen diese Empfehlung, und fügen reumüthig hinzu die Annahme jenes Amendements hätte Frankreich den 2. Dezember erspart. Das Amendement bestand aus dem Antrag: an die Spitze der vollziehenden Gewalt bloß einen von der Nationalversammlung auf unbestimmte Zeit zu ernennenden und stündlich absetzbaren Präsidenten des Ministerraths zu stellen. Das „Siecle“ hat die seltsame Entdeckung gemacht: Spanien ist nicht monarchisch, sondern in den Grundzügen seiner Ueberlieferungen und Gewohnheiten eine Bundesrepublik. Andere Organe der französischen Demokratie beschwören die Spanier die Fesseln der Centralisation zu zerbrechen, hingegen die Freiheit, die Sicherheit und den Bestand in der Autonomie der Provinzen zu suchen. Die Decentralisation ist ebenso sehr ein Schlagwort, ein Glaubenssatz, ein Ideal der französischen Revolutionspropaganda geworden als die Einheit und die Centralisation Schlagwörter der Jakobiner waren. Würde ein 24. Febr. in Frankreich wiederkommen, so würden wir es gewiß erleben daß Frankreich eine neue territoriale Eintheilung erhielte, wobei die Generalräthe der Departements sich bis zu autonomen und verbündeten Landtagen umgestalten würden. Es wäre der französischen Demokratie sehr lieb das Experiment vorläufig an Spanien machen zu können.

Der Kriegsminister hat — so schreibt ein Korrespondent der Basler Nachrichten — mittelst Rundschreiben vom 9. Sept. die erste Abtheilung des Contingents pro 1867 für den 1. Oktober zum aktiven Dienst berufen und — damit dies ja keine Verzögerung erleide — die resp. Korpskommandanten angewiesen die Marschrouten anstatt durch die Präfekten, direkt zu expediren. Der Kaiser jedoch fährt fort sich — freilich im starken Kontrast mit den Thatsachen, — zu Biarritz der friedlichsten Sprache zu befleißigen, und da man andrerseits versichert, daß Preußen hier wegen des Großherzogthums Ba-

den die allerberuhigendsten Mittheilungen machte, so kann man — behaupten die Optimisten und Haussiers — auf beiden Ohren schlafen, oder doch die volle Aufmerksamkeit auf die Ereignisse in Spanien konzentriren.

Die Reihen der alten Freunde des Kaiserz fangen an sich zu lichten. Es ist nun auch Graf Walewski, der natürliche Sohn Napoleons I. mit der polnischen Gräfin Walewska, auf der Reise nach München, in Straßburg vom Schlage gerührt, gestorben. **Großbritannien.**

Die Antwort des amerikanischen Gesandten Hr. Reverdy Johnson, auf die Anrede des Bürgermeisters von Leeds wird als sehr bedeutungsvoll für die Zukunft der beiden stammverwandten Nationen angesehen. Er sagte u. a.: „Amerika und England bilden thatsächlich nur Einen Staat; unsere Gesinnungen und politischen Institutionen sind dem Wesen nach identisch. Die gegenwärtig zwischen den beiden Staaten noch schwebenden Streitfragen sind unwichtig, weil keine derselben weder Englands noch Amerikas Ehre berührt. Zwischen England und Amerika wird ein ewiger Friedenszustand herrschen, und wenn es je zu einem Kriege zwischen ihnen käme, so würde derselbe den Charakter eines Bürgerkriegs haben. Sollte England oder Amerika in Zukunft der Gefahr eines Angriffs ausgesetzt sein, so wird es für jeden der beiden Staaten Pflicht sein, einander mannhast und freudig beizustehen.“ Man findet diese Aeußerungen etwas zu weit gehend; allein in Anbetracht der augenblicklichen Lage, sowohl Frankreich als Rußland gegenüber, ist namentlich der letzte Satz geeignet das Selbstvertrauen der englischen Regierung in hohem Grade zu heben.

Der Prinz von Wales sei nicht geschossen oder verletzt worden. Das Gerücht sei grundlos; alle befinden sich wohl. Die Königin in Balmoral macht fleißig Ausflüge in die Nachbarschaft. In Luzern hat man ihr gar nicht angesehen, daß sie Flügel hat. Sie scheint sie geschickt verborgen zu haben.

Oesterreich.

Aus Trient vom 26.: Seit gestern Abends ist provisorisch die Bahn von Galiano nach Mattarello wieder eröffnet. Man muß das Unwetter wirklich erlebt haben, um zu begreifen wie durch dasselbe in einem Augenblick die entsetzlichsten Verheerungen angerichtet werden konnten. Nach fünfstädigem Regen begann es vorgestern Nachts zu blitzen und zu donnern, und alsbald entlud sich ein Gewitter mit Wassergüssen als ob die Sündfluth hereinbrechen sollte; von allen Thälern stürzten angeschwollene Gebirgsbäche hernieder; dann war eine kleine Pause — aber um 10 Uhr wiederholte sich der Sturm mit noch größerer Heftigkeit, und jetzt rissen die von den Bergen herabstürzenden Gewässer alles vor sich nieder. Mächtige Haufen von Geröll und Schlamm liegen auf den zerstörten Straßen, und wo Morgens noch schöne Gärten und Weinberge sich befanden, ist jetzt alles aufgewühlt und vernichtet. Da das Gewitter sich weit über Tirol und bis nach Italien hinein erstreckte, so ist der Schaden unermesslich; selbst die noch gebliebenen Trauben sind durch das Wasser größtentheils faul geworden. Die Eisenbahn ward überschwemmt und großer Schaden an Dämmen und Brücken ang-